

„Wer ein Ziel hat, macht sich auf den Weg.“ „Mariä Heimsuchung“ auf dem Fahrenberg

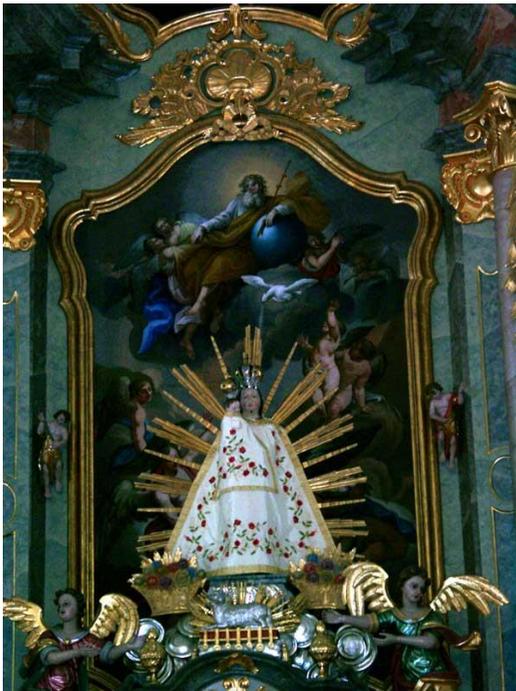


Der 801 m hohe Fahrenberg liegt östlich des Marktes Waldthurn. Bereits vor 1200 existierte eine Burganlage auf dem Fahrenberg, die um 1200 an den Tempelorden übergang. Ein Angehöriger dieses Ordens

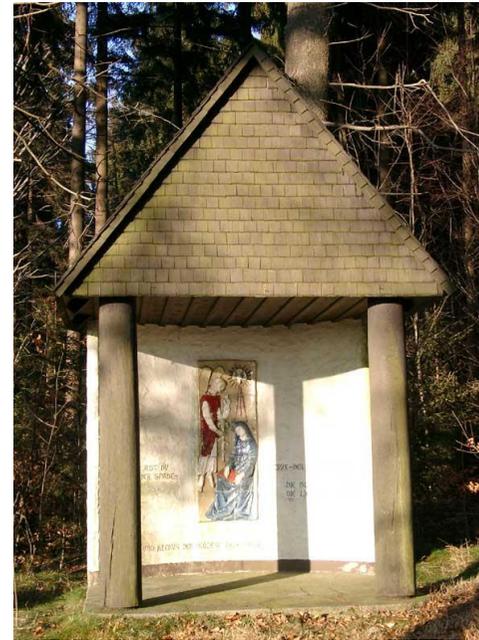
brachte nach der Überlieferung 1204 aus dem Heiligen Land eine Muttergottesstatue mit. Man baute an die Burg eine Kapelle, wandelte später die Burg in ein kleines Kloster um, und stellte dort das Marienbild zur Verehrung auf. Dies war der Beginn der Marienwallfahrt auf den Fahrenberg, die bis heute eine große Zahl an Gläubigen anzieht.

Nach den Wirren der Hussitenstürme, der Reformationszeit mit häufigen Glaubenswechseln und Bauernaufständen und des Dreißigjährigen Krieges hatte die katholische Gegenreformation anfangs einen schweren Stand im

Waldthurner Ländchen, das unter die Herrschaft des Geschlechts der Lobkowitz aus Böhmen kam. Um die daniederliegende Wallfahrt wieder zu beleben, ließen diese einen Kirchenneubau auf dem Fahrenberg errichten, der 1762 vollendet war. Nach dessen Zerstörung durch einen Brand im Jahr 1772 wurde die Wallfahrtskirche in kurzer Zeit bis zum Jahr 1779 wieder aufgebaut. Vor dem Altarbild steht eine prunkvoll gekleidete spätgotische Holzfigur. Maria hält das Kind auf dem rechten Arm. Der Neustädter



Maler Thaddäus Rabusky (1776-1862) hat das Altarbild geschaffen. Als einheimischer Künstler überraschte er mit der Schönheit der Farbgebung und der Anmut der dargestellten Bewegung.



Die Wallfahrt entwickelte sich erneut zu einem Zentrum der Marienfrömmigkeit in der Oberpfalz und im benachbarten Böhmen. Diese grenzüberspannende Funktion, unterbrochen in der Zeit des „Kalten Krieges“, hat seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ einen erneuten Aufschwung genommen.

Der Rosenkranzweg stellt in drei Kapellen, zehn Bildstöcken und einer steinernen Kreuzigungsgruppe die 15 Geheimnisse des Freudenreichen, Schmerzhaften und Glorreichen Rosenkranzes, des Großen Psalters also, dar. Auf dem Ostgiebel der Wallfahrtskirche brachte man eine Muttergottesstatue an, eine „Friedensmadonna“, in Kupfer getrieben und vergoldet.

Ihr Blick geht hinüber zu der Grenze, die seit dem 2. Weltkrieg bis zur „sanften Revolution“ von 1990 Europa in zwei verschiedene Welten trennte. Segnend streckt sie ihre Hand nach Osten aus und wird als „Königin des Friedens“ zum Sinnbild einer Hoffnung wider alle Hoffnung und zum unüberhörbaren Gebetsaufruf.

Der große Frauentag am Fest „Mariä Himmelfahrt“ war für viele Hunderte Gläubige wieder ein Höhepunkt in diesem Wallfahrtsjahr 2018.

<https://wikipedia.org/wiki/Fahrenberg>
<https://www.pfarrei-waldthurn.de/index.php/fahrenberg>

Josef Söllner

